

Nebrauer Anzeiger

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

für Stadt und Umgegend.

Infektionspreis
für die einpaltige Korrespondenz 20 Pfg.,
für die einpaltige Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Seite 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch
Posten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Publikations-Organ des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Nebra.

Nr. 20.

Nebra, Sonnabend, 8. März 1919.

32. Jahrgang.

Der Berliner Generalfstreik.

Das äußere Ansehen Berlins nach dem Ausbruch des Generalfstreiks löst, wie eine Berliner Meldung vom 4. März ausführt, abgesehen von der völligen Einstellung der Straßenbahn und der Untergrundbahn vom Generalfstreik im größten Teil der Stadt überhaupt nichts erkennen. Unter den Linden, wo am Montag verschiedene Ausschreitungen verübt wurden, sind nur einige besonders gefährdete Lokale geschlossen. In der Leipziger Straße sind fast alle Geschäfte geöffnet. Natürlich liegt für die in den Vororten Wohnenden eine ernste Bedrohung ihrer Arbeitstätigkeit darin, daß sie eine hundentlange Wanderung nach ihren Arbeitsplätzen im Innern der Stadt antreten müssen. Gleichwohl wird in der Stadt überall weitergearbeitet. Dagegen ist in den Großbetrieben, wie A.-E.-G., Siemens, Schmarzkykopff, Knorrwerke und Borsig die Arbeit fast vollständig eingestellt.

Nach Zeitungsmitteilungen vom 4. März wurde die Druckerei der „Roten Fahne“ vergangene Nacht ohne Kampf von Regierungstruppen besetzt. Heute früh wurde der Redakteur der „Roten Fahne“, Dr. Hans Meyer, durch Regierungstruppen in Haft genommen.

In Halle kehrt die Ordnung wieder.

Ueber die Ereignisse der letzten Tage in Halle werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Eine größere Anzahl Plünderer ist von den Regierungstruppen erschossen worden. Die Plünderungen hatten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag begonnen, indem die Menge die großen Konfektions-, Bekleidungs- und Zigarengeschäfte, sowie zwei Juwelierläden in der Ulrichstraße vollständig ausräumte. Auch in der Nacht vom Sonntag zum Montag setzten sich die Plünderungen fort. In der Leipziger Straße wurden die großen Konfektionsgeschäfte von Mielch und Lewin sowie das Geschäftshaus von Nußbaum ausgeräumt. Die Schießereien dauerten den ganzen Sonntag über an. Die Regierungstruppen haben das Hauptpostamt, den Bahnhof und die Kasernen besetzt. Auf dem Dach des Hauptpostamtes waren von den Regierungstruppen Maschinengewehre aufgestellt, mit denen sie die Promenade und Poststraße besetzten.

Die am Sonntag in Halle vollzogenen Stadtverordnetenwahlen sollen für ungültig erklärt werden, da vielen Wählern der Zutritt zu den Wahllokalen infolge der damit verbundenen Lebensgefahr unmöglich gemacht worden sei. Am Montag nachmittag wurde der Belagerungszustand über die Stadt verhängt. Generalmajor Märcker läßt bekannt machen, daß kein Bewohner nach sieben Uhr abends die Straße betreten darf. Auf Plünderung ist Todesstrafe gesetzt. Die Regierungstruppen setzen sich Montag früh in den Besitz des Stadttheaters, das bisher von den Spartakisten besetzt war und das Waffendepot der Spartakisten wurde genommen. Hierbei gab es auf beiden Seiten Verwundete.

Der Aktionsausschuß des Hallischen Bürgerfreies hat durch Anschlag die Bürger aufgefordert, die Arbeit wieder anzunehmen und für eine geregelte Versorgung der Stadt einzutreten, da die Regierungstruppen wieder geordnete Verhältnisse herstellen würden. Der Eisenbahnverkehr soll auch, so gut es geht, wieder aufgenommen werden. Desgleichen werden Telegraphen- und Telefonamt und die Postämter ihren Betrieb wieder aufnehmen, wenn auch in beschränktem Umfang. Die Zeitungen sollen am Mittwoch ab wieder erscheinen. Die Bäcker baden wieder Brot. Es geht also geordneten Verhältnissen entgegen.

Unbeschreibliche Bilder der Zerstörung.

Ueber die Vorgänge in Halle veröffentlicht die „Leipziger Volkszeitung“ eine längere Darstellung, in der es heißt: Regierungstruppen unter Führung von Generalmajor Märcker besetzten die Artilleriekasernen, den Bahnhof, bemächtigten sich dann der Post und drangen bis zum Marktplatz vor. Als dort ein größerer Trupp den Versuch unternahm, die Rote Fahne vom Rathaus herunterzuholen, stürzte sich eine erregte Menge aus die Soldaten, entriß ihnen die Gewehre und warf die Maschinengewehrmagazine in die Saale. Ein Auto mit zwei Offizieren wurde umgestürzt und der eine Offizier in die Saale geworfen, wo er ertrank. Am Sonntag tagsüber und in der Nacht zum Montag wurden heftige Kämpfe geführt, die sich namentlich zwischen der Post und dem Theater, das von Matrosen besetzt war, abspielten. Die Regierungstruppen verwendeten bei diesen Kämpfen Minenwerfer. Um 2 Uhr morgens war die militärische Lage in Halle vollkommen verworren. Die Stadt hat furchtlich gelitten. In den großen Geschäftsstraßen, die ein unbeschreibliches Bild bieten, sind sämtliche Geschäfte völlig ausgeplündert. Ganze Warenhäuser sind bis unter das Dach ausgeräumt. Berge von Glasplittern, von Verpackungsmitteln, Flaschen, Scherben und Warenresten liegen in den Straßen. Noch in der Nacht zum Montag waren die Plünderer eifrig bei der Arbeit. Viele Zivilisten haben während der Ereignisse das Leben verloren.

Nach einer anderen Meldung aus Halle sollen die bei Plünderungen Betroffenen, auch Frauen, erschossen worden sein.

Vor dem Ende des Thüringer Generalfstreiks?

Nach Meldungen, die am Montag in Weimar eintrafen, soll der Generalfstreik im Kohlengebiet von Altenburg, Meuselwitz und Borna beendet sein. Die Arbeiter haben beschloffen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Man rechnet hier damit, daß die thüringische Streikbewegung in ihrem ganzen Umfange im Laufe der Woche zusammenbrechen wird. — Dagegen wird aus Eichenau am Sonntag der Ausbruch des Generalfstreiks gemeldet. Am Sonnabend früh 2 Uhr hatten dort etwa 70 Zivilisten und Soldaten einen Ueberfall auf die Kasernen gemacht, um den schlafenden Truppen die Gewehre wegzunehmen. Die Angreifer konnten jedoch durch die hinzueilenden Soldaten wieder entwauffnet werden. Drei der Rädelstührer wurden festgenommen. Eine Stunde später unternahm bewaffnete Zivilisten unter Führung eines Posthofsleiters einen Ueberfall auf das Postgebäude, wo mit Rücksicht auf den Monatsersatz große Geldsummen vermutet wurden. Die anwesenden Postbeamten wurden in ein Zimmer gebrängt und mit Eisenketten bedroht, falls sie es verließen. Das 94er Bataillon veranlaßte die Angreifer jedoch zu schleuniger Flucht. Infolge des Generalfstreiks in Thüringen ruht der Bahnbetrieb im Bezirk Erfurt, Halle, Magdeburg und Leipzig vollständig. Postverbindungen für Erfurt und für Aue, der in Erfurt einmündenden Strecken im thüringischen Thüringen werden wieder angenommen noch abgewartet. Der Fernsprechverkehr ruht in den betreffenden Bezirken ebenfalls.

Einigung in Mitteldeutschland?

Aus Halle, 6. März, wird gemeldet: Die Eisenbahn ist wieder in Betrieb genommen worden. Der Zugverkehr Weimar-Berlin und Mühlhausen-Berlin ist aufgenommen. Das Elektrizitätswerk ist wieder in Betrieb gesetzt. Wie aus Berlin gemeldet wird, fanden

am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichs- arbeitsministers Bauer Verhandlungen mit den Vertretern der Streikenden aus dem Mitteldeutschen Streikgebiet statt, die zu einer völligen Einigung führten. Die anwesenden Arbeitgebervertreter stimmten für ihre Person den beschlossenen Vereinbarungen zu und versprachen, in ihren Kreisen für sofortige Durchführung einzutreten.

Die neuen Forderungen der Feinde.

Lyoner Blätter geben in einer Pariser Meldung die Bedingungen wieder, die von dem Allierten Ausschuß der Pariser Konferenz für die Verlängerung des Waffenstillstandes zugrunde gelegt worden sind. Die deutschen Heeresbestände dürfen danach 200 000 Mann nicht übersteigen. Leitung und Ausrichtung dieser Truppen sind strengen Regeln unterworfen. Artillerie und Luftwaffe werden aufs schärfste überwacht und dürfen die von den Alliierten festgesetzte Grenze nicht überschreiten. Den in Deutschland in Betrieb erhaltenen Kriegswerkstätten wird ein Höchstmaß der Produktion vorgeschrieben. Ein internationaler Inspektionsausschuß wird eine ständige Kontrolle der Truppen und Fabriken durchführen. Die deutsche Flotte (anscheinend die Kriegsschiffe) wird völlig beschlagnahmt, sowohl die internierte, wie die im Bau befindliche. Deutschland darf kein einziges U-Boot mehr besitzen, alle U-Boote- und Kriegsschiffswerften müssen vernichtet werden. Alle Verteidigungsanlagen an der Ostseeküste müssen zerstört werden. Die Ueberreste deutscher Gesellschaften gehen in den Besitz der Alliierten über. Deutschland hat auf die Dauer von 30 bis 50 Jahren eine Summe von jährlich 10 bis 20 Milliarden an einen internationalen Finanzausschuß zu zahlen, der die Modalitäten der Zahlungsweise zu regeln hat. Voraussetzlicht werden besondere Steuern zur Abtragung der Schuld Deutschlands herangezogen werden und außerdem die Erträge der deutschen Zölle. Die augenblickliche Besetzung des Rheins wird während dieser Zeit voll aufrechterhalten bleiben. Eine aus völkischen und strategischen Erwägungen festgesetzte Demarkationslinie wird Deutschland und Polen sowie Deutschland und Oesterreich trennen. Die deutschen Funkproduktionsanlagen, Hannover und Berlin werden unter die Kontrolle der Alliierten gestellt, die weder politische noch militärische Depeschen dulden werden. Wilson wird die bevorstehenden Bedingungen durch eine besondere Note überreichen lassen.

Vermischtes.

Vorkäuflich keine Neuwahl der Stadtmagistrate. Die Nachricht, daß im Anschluß an die Neuwahlen der Stadtverordnetenversammlungen im Reich eine teilweise Auflösung und eine Neuwahl auch der Magistratskollegien von der Regierung beabsichtigt sei, soll sich nicht bestätigen. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung für die nächste Zeit nicht eine Auflösung und Neuwahl der Magistratskollegien im Reich durchzuführen, da eine solche Neuwahl zweier Körperschaften die Gemeindevormaltungen einer großen Anzahl mit den Kommunalaufgaben seit langer Zeit vertrauter Kräfte berauben würde. Es haben allerdings in den letzten Tagen Besprechungen im Ministerium des Innern stattgefunden, als deren Ergebnis obiger Beschluß anzusehen ist.

Zur Einfuhr von Fischen und Fischereiarbeiten. In letzter Zeit mehrten sich die Anträge auf Einfuhrfreigabe von Fischen und Fischereiarbeiten. Die Ableh-

nung dieser Anträge hat zu heftigen Presseangriffen geführt, insbesondere wird von der Zentralerkaufs-Gesellschaft ein Vorwurf aus der Verlangung der Einfuhrgenehmigung für Sardellen und Salzfrische gemacht. Die Z. E. G. hat jedoch mit dieser Sache nichts zu tun, da seit dem 1. Januar die Einfuhrbewilligung von der Reichsfischverforgung G. m. b. H. erteilt wird. Die Reichsfischverforgung muß sich dabei an die Einfuhrkontingentierung in den neutralen Ländern halten. Hier ist die Ausfuhr von Staats wegen nach wie vor auf bestimmte Mengen beschränkt. In diesem beschränkten Rahmen müssen möglichst viel preiswerte, für die Ernährung der breiten Masse der ärmeren Bevölkerung geeignete Fische nach Deutschland eingeführt werden. Dies kann nur durch Beibehaltung des zentralisierten Einkaufs erreicht werden. Zudem wird jede eingeführte Menge auf die Schlüsselmenge angedreht. Das Bestreben der Reichsfischverforgung ist daher, einerseits möglichst billige, andererseits möglichst haltbare Fische einzuführen, d. h. vor allen Dingen frische Fische. Sardellen sind ein reiner Luxusartikel. Salzfrische kommen unter den heutigen Umständen, da sie im Vergleich zu frischen Fischen zu teuer ist, nicht in Frage.

Freigabe des Verkehrs mit Rumänien. Die Reichsstelle für Gemütle und Obst macht im „Reichsanzeiger“ Nr. 51 bekannt, daß sie ihre Verordnung vom 28. September 1918 über die Bewirtschaftung der Runkelrüben aufgehoben hat. Der Verkehr mit Runkelrüben ist nunmehr völlig frei. Der Heeresbedarf an getrockneten Futterrüben ist im wesentlichen fortgefallen, und die Aufbringung von Runkelrüben für Kaffee-Ertrag erscheint hinreichend gesichert. Infolgedessen konnte die Reichsstelle dem Wunsch der Landwirtschaft auf Befreiung der Runkelrüben als Viehfutter durch Abnahme von einer weiteren Erzfassung Rechnung tragen.

Preise für Kaffee-Ertragmittel. Der Zivilbevölkerung konnten bisher nur gemahlene Kaffee-Ertragmittel zugeführt werden, da der reiche Gerstenkaffee ausschließlich an die Heeresverwaltung ging. Durch den geringeren Bedarf der letzteren wird künftig auch der Zivilbevölkerung wieder etwas reicher Gerstenkaffee zugeführt werden können. Dies macht eine Regelung der Höchstpreise für Gerstenkaffee nötig. Eine Verordnung des Reichsernährungsministers setzt die Preise für Kaffee-Ertrag aus Getreide oder Malz, also für Gerstenkaffee auf dieselbe Höhe, wie sie für die gewöhnlichen sogenannten gemahlten Kaffee-Ertragmittel schon jetzt bestehen. Es beliegt also künftig ein Einheitshöchstpreis für Kaffee-Ertragmittel in der Höhe der derzeitigen Höchstpreise für gemahlene Kaffee-Ertragmittel. Diese betragen im Kleinhandel bekanntlich 1,16 Mk. für 1 Pfund gepackte bzw. 1,12 Mk. für 1 Pfund lose Ware. Die besondere Preisfestsetzung für Feigenkaffee und Kaffee-Erzeugnisse durch den Kriegsausschuß bleibt hierdurch unberührt.

Koßleben, 4. März. Bei der am 2. d. Mts. stattgefundenen Wahl der Gemeindevorstandesmitglieder sind folgende Herren wiedergewählt: Materialienwerm Aug. Dyle, Fabrikdirektor Dr. Aug. Wicke, Oberleiter Karl Eichbaum; neu gewählt sind: Arbeiter Gustav Müller sen., Müller Ernst Kathe sen., Maschinenist Otto Held, Vorarbeiter Paul Dertel, Arbeiter Otto Hanisch, Lehrer Ernst Herber, Gutshof. Herm. Herbig, Stellmacherehrer Johannes Liebau, Zimmerpolier Heinrich Baumann.

Koßleben, 1. März. Die Karl Lemmische Holzbearbeitungs- und Fabrikation

ist heute auf die Firma „Thüringer Holzwerke“ Gottschalk & Sauer übergegangen.
Bab Bira, 3. März. Bei der Stadtverordnetenwahl wurden von der vereinigten sozialdemokratischen Liste 4, von der demokratischen Liste 4 und von der Liste des Bürgervereins 4 Kandidaten gewählt. In der letzteren waren alle Parteien vereinigt. Die Wahlbeteiligung war von 92 Prozent auf 70 zurückgegangen. Die Polizeiverwaltung hat bis auf Weiteres alle öffentlichen und privaten Tanzlustbarkeiten untersagt.
Laucha, 3. März. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl wurden 7 bürgerliche und 5 unabhängige Kandidaten gewählt.

Freyburg, 3. März. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl wurden 11 Bürgerliche, 2 Mehrheitssozialisten und 5 Unabhängige gewählt.
Querfurt. In Querfurt wurden am 2. März 9 bürgerliche und 9 sozialdemokratische Stadtverordnete gewählt.
Mücheln, 3. März. Bei der Stadtverordnetenwahl fielen 606 Stimmen auf die Bürgerliche und 383 Stimmen auf die Sozial. Partei. Es sind demnach gewählt: Kolkühl, Theodor, Wülfisch, Otto, Lerche, Louis, Meiß, Hugo, Meiner, Gustav, Hohmann, Karl, Stephan, Friedrich, Scheibner, Arthur, Thiele, Richard, Dering, Otto, Dreßcher, Otto und Vater, Friedrich.

Naumburg. Bei den Naumburger Stadtverordnetenwahlen erhielten die bürgerlichen Parteien 24, die Mehrheitssozialisten 8 und die Unabhängigen 4 Sitze.
Verhandlungen des Schöffengerichts zu Nebra am 6. März 1919.
 Verurteilt wurde:
 1. Ködderlich, Paul, Arbeiter in Nebra, wegen Entwendung eines dem Verlademeister Braßlich gehörigen Kaninchens, zu 1 Tag Gefängnis.
 Freigesprochen wurden:
 2. Gräfe, Minna, Ehefrau in Kleinwanzen, welche der Unterschlagung eines Zins-

scheins angeklagt war.
 2. a) Hubert, Paul, Dachdecker, b) Ködderlich, Paul, Arbeiter, beide in Nebra, welche wegen Kartoffeldiebstahls angeklagt waren.
Kirchliche Nachrichten.
Sonntag Invocavit.
 Es predigt um 10 Uhr:
 Herr Pfarrherr Schmidt.
 Kollekte für Notlände der Landeskirche.
 Nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Geraut: Am 1. März Ernst Robert Bolze, Landbriefträger in Freyburg a. U., und Clara Marie Emma Kalbitz hieselbst.
Beerigt: Am 4. März Charlotte Anna Marquardt, 1 Jahr 1 Monat 7 Tage alt.

Betrifft: Tanzlustbarkeiten und Konzerte.
 Unter Aufhebung unserer Anordnung vom 17. 12. 1918 (Kreisblatt 257) wird hiermit folgendes bestimmt:
 1. Alle Tanzlustbarkeiten und Konzerte, auch wenn sie von Vereinen veranstaltet werden, bedürfen der Genehmigung der Ortspolizeibehörde.
 2. Die Ortspolizeibehörden dürfen eine solche Genehmigung nicht mehr als einmal im Monat für jedes Lokal erteilen.
 3. Keine dieser Tanzlustbarkeiten darf über die allgemeine Polizeistunde ausgedehnt werden.
 4. Alle Polizeibehörden und Sicherheitsorgane im Kreise werden hiermit angewiesen, jede Uebertretung der obigen Vorschriften zwecks Herbeiführung der Befrafung unnausichtlich zur Anzeige zu bringen.
 5. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Querfurter Kreisblatt in Kraft. Querfurt, den 5. März 1919.
Der Landrat.
 v. Hellendorff.

Der Kreisarbeiterrat.
 Behrendt.

Betrifft Ablieferung von Tierkadavern.
 Bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der bestmöglichen Ausnützung aller Tierkadaver werden die Tierhalter auf die genaueste Beachtung der für den Kreis Querfurt unterm 21. April 1913 erlassenen Polizeiverordnung betreffend die Anmeldung und Ablieferung der Kadaver an die zuständige Abdeckerei hingewiesen. Bei Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden die Strafbestimmungen unnausichtlich zur Anwendung gebracht.
 Querfurt, den 26. Februar 1919.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
 Verhandlungen der Arbeitervertreter mit Reichsregierung haben zur Einigung geführt.
 Reichsregierung hat Aufnahme der Betriebsräte, Bezirks-Arbeiterräte und Zentral-Arbeiterräte für alle Wirtschaftszweige in Verfassung zugesichert. Regelung hat schnellstens zu erfolgen und bleibt abzuwarten. Geselbige Festlegung der Dienstanweisung für Betriebsräte erfolgt unter Zugrundelegung der Weimarer Vereinbarung. Alle weiteren Veröffentlichungen über Betriebsräte usw. erfolgen durch Behörden. Bis zur Neuwahl der Betriebsräte bleiben gegenwärtig arbeitende Betriebsräte im Amt.
In allen Betrieben ist die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.
Aktionsausschuss für den Generalfstreik in Mitteldeutschland.
Bezirks-Vergarbeitsrat beim Ober-Bergamt in Halle a. S.
 Wird veröffentlicht.
 Nebra, den 7. März 1919.
Der Arbeiterrat.
 Otto Schläp.
Der Magistrat.
 Krey.

Bekanntmachung.
 Zu der am 2. März d. S. im „Preussischen Hof“ anberaumten Wahl der Stadtverordneten wurden gewählt:
 1) Franz Schmidt, Maurer,
 2) Paul Hensel, Tierarzt,
 3) Heinrich Hartmann, Zimmermann,
 4) Friedrich Brettnüß jun., Stadtgutsbesitzer,
 5) Hermann Steinemann, Bergmann,
 6) Otto Hohlwein, Lehrer,
 7) Karl Jährling, Privatbeamter,
 8) Wilhelm Meinde, Maurermeister,
 9) Max Borgwardt, Installateur,
 10) Karl Hammelt, Maurer,
 11) Albert Franke, Stelmachermeister,
 12) Selma Hankel, Ehefrau.
 Einsprüche gegen diese Wahl können schriftlich oder zu Protokoll auf dem Rathaus (Amtszimmer des Bürgermeisters) bis zum 13. d. Mts. Vormittags von jedem Wahlberechtigten erhoben werden.
 Nebra, den 5. März 1919.
Der Magistrat.
 Krey.

Brotmarken-Ausgabe
Montag, den 10. März 1919, im Preussischen Hof
 in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags.
 Nebra, den 6. März 1919.
Der Magistrat.
Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Sonnabend, den 8. März 1919, abends 8 Uhr.
 Tagesordnung:
 1) Einführung der Stadtverordneten.
 2) Wahl des Büros und der Kommissionen.
 Nebra, den 6. März 1919.
Der bisherige Stadtverordnetenvorsteher.
 Hensel.

Hierdurch teile ich mit, daß ich zum „Notar“ für den Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg a. S. mit dem Amtssitz in Freyburg a. U. ernannt worden bin. Mein Büro befindet sich Kirchstraße 6. Freyburg a. U., den 5. März 1919.
Joachim Gelpke,
 Rechtsanwalt und Notar.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft
 Naumburg a. S.
 Gr. Marienstr. 13.
 Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- und Depositen-Konten.
 Verzinsung der Guthaben mit 4 bis 4^{1/2} % je nach Vereinbarung.

Holz-Verkauf.
Forstrevier Nebra.
Im Gasthause zu Wippach
Donnerstag, den 13. März 1919
 gelangen aus den Abteilungen Aufsteben am Nebra-Schacht, Menleber-Straße und Grichholz nachstehende **Brennhölzer** meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.
 70 rm Eichen- und Buchen-Scheite,
 31 " " " " Knüppel,
 14 " " " " Stockholz,
 646 " " " " Reifig II. Klasse,
 9 " Kiefern-Knüppel,
 14 " " Stockholz,
 120 " " Reifig III. Klasse.
Zusammenkunft 10 Uhr vormittags.
 Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
 Wippach, den 5. März 1919.
von Hellendorff'sche Forstverwaltung.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.
Forstrevier Vitzenburg.
Dienstag, den 18. März, Vormittag 10 Uhr
 sollen im Gasthose hieselbst folgende Hölzer versteigert werden.
Forstort Bok: 108 Stck. = 32,15 Festm. Jungelchen, 130 Antr. Eichen-Nutzrollen in Längen von 1—3 Meter. 800 Antr. Eichen-Reiser.

Ein neuer **Militärmantel** und eine **neue blaue Tuchhose** zu verkaufen **Promenade 3.**
 1 fast neue **Waschmaschine**, **1 Kinderklappstühlchen**, **1 Säuglingskorbgestell**, **1 fast neue Spiritusplatte** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jahrgänge der „Woche“ (1915, 1916, 1917 und 1918) billig zu verkaufen. Zu erst. in d. Geschäftsst. d. Bl.
Deutsch. Bauarbeiterverband, Zweigverein Nebra.
Sonntag, den 9. März, Nachmittags 2^{1/2} Uhr im Schützenhaus
Versammlung.
 Tagesordnung wird dafelbst bekannt gegeben. Vollzähliges Erscheinen erwartet **der Vorstand.**

Husten, Atemnot,
verschleimung.
 Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Leiden selbst befreie.
Heinrich Deike, Wackerleben,
 Provinz Sachsen.
 Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Weingeschwüren gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Gasthof zum Anker.
Montag, den 10. März, abends 8 Uhr
Bockschmaus,
 wozu freundlichst einladet **Deumelandt.**
Preussischer Hof.
Sonntag, den 9. März, von nachm. 3 Uhr ab
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladen **B. Wächter. Fr. Maertens.**

Malerlehrling
 wird zu Ostern oder sofort gesucht.
Otto Uschmann, Malermeister,
Bab Bira.
 Kost und Logis im Hause.



Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. * 32. Jahrg.
 Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Seelinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

Die Eiche.

Der rasende Nordwind hatte seine Stärke in einer stürmischen Nacht an einer erhabenen Eiche	bewiesen. Nun lag sie gestreckt, und eine Menge niedriger Sträucher lagen unter ihr zerschmettert.	Ein Fuchs, der seine Grube nicht weit davon hatte, sah sie des Morgens darauf. „Was für	ein Baum!“ rief er. „Hätte ich doch nimmermehr gedacht, daß er so groß gewesen wäre!“
---	--	---	---

Der „Eiserne Halbmond“.

(Fortsetzung.)

Kriegsmarine-Roman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Merker hatte die Rede kaum beendet, als ein wütendes Feuer aus der betreffenden Schlucht herausdrang. Nicht zwei oder drei, sondern wohl zehn schwere Schüsse rollten dort in schnellster Folge, und über loderndem Mündungsfeuer schidleten sich die Qualmwolken. Gerade wollte Fritz Merker erstaunt den Mund öffnen und seiner Verwunderung Ausdruck geben, als es auch aus der versteckten Batterie im Kessel frachte. Kurzer schwerer Donner. Kein Mündungsfeuer und nur winzige Spuren leicht bläulichen Rauches. Und ehe Fritz Merker weiter Gelegenheit fand, sich irgendwie von seiner Bewunderung zu erholen, erhob sich auf dem Transportdampfer, der höchstens noch einen Kilometer von der Küste entfernt war, dicker Qualm. Er sah durch das Glas die Menschen auf Deck zusammenlaufen, sah einige über Bord fallen, sah, wie sich das ganze Schiff in eine mächtige, von einer Keiselerplosion herüberbrennenden Dampfwolke verbergte, und sah, als die Wolke sich verzog, nur noch den letzten Kielrest des Schiffes aus den Wellen ragen.



Sonntagsjäger. Nach dem Gemälde von Karl Hilgers.



französischerseits an diesem Gewitter. Von seinem Standpunkte aus konnte Fritz Merker beobachten, wie die Luft über der Schlucht von Eisenstücken erfüllt war, wie die Granaten oft nur zehn Meter von einander entfernt platzten. Er glaubte sogar zu bemerken, wie die Geschosse aus verschiedenen Röhren, ja vielleicht von verschiedenen Schiffen dort in der Luft aneinander rannten und gemeinsam explodierten. Längst hatte die türkische Batterie unter dieser Hölle ihr Feuer eingestellt. Unter dieser Präzision, aus schwersten Geschützen kommenden Kanonade konnte kein lebendiges Wesen mehr in der Schlucht sein.

Endlich flaute das feindliche Feuer ab und schwieg schließlich ganz. Eine Weile rieb sich Fritz Merker den dröhnenden Schädel.

„Nach meiner Rechnung können sie keine Granate mehr an Bord haben. Aber die da unten, das verstehe, wer kann.“

„Wenn das so leicht zu verstehen wäre, dann, lieber Fritz, hätten es ja die Feinde auch schon kapiert. Im übrigen . . .“

„Bum . . . trach, Bum! . . . dröhnte es wieder aus der Schlucht, die eben mit feindlichem Eisen überschwemmt worden war.“

„Ja, Kurt, entweder bin ich verrückt, habe optische oder akustische Halluzinationen oder . . . oder es passieren eben auch noch heute Dinge und Wunder!“

„Weder das eine, noch das andere, lieber Freund. Ich versprach dir doch eine kleine Ueberraschung. Habe ich mein Wort eingelöst?“

„Aber vollkommen! Ich sehe Wunderbares und finde auch nicht die Spur einer Erklärung.“

„Also dürfte ich, wie Gier Hochwohlgeboren sich auszu-drücken beliebt, grinsen.“

„Auch das, meinestwegen, ja. Grinse soviel wie du willst, aber gibt endlich die Erklärung. Ich brenne darauf.“

Kurt Wulffen strich sich den Schnurrbart.

„Wohltätig ist des Stromes Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht! . . . Des elektrischen Stromes natürlich . . .“

„Wir werden nicht so unklug sein, einen lebendigen Menschen in solch einen Lastesel zu stecken, auf den wir das feindliche schwere Granatenfeuer lenken wollen. Aber das haben wir ja auch gar nicht nötig, seitdem Herr von Siemens den elektrischen Strom im allgemeinen und die Minenfernzündung im besonderen erfunden hat! Sieh mal, mein liebes Fritzchen, in der hübschen Schlucht da unten waren so praeter propter hundert Kanonenschläge von einer ganz besonderen Sorte etabliert. So jedenfalls, fünfshundert Metern sie ganz bestimmt nicht vom richtigen Schützfeuer unterscheiden kann. Besonders nach . . .“

„Ich den . . .“

„. . . jetzt auf der Flotte sehnstest, daß wir an . . .“

„Mangel haben. Sieh, da steht nun unser Beobachter vor der bewußten Felsklippe vor einer schönen Felsatur, und sobald der Moment ihm gekommen scheint, drückt er auf eine oder auch auf ein paar Tasten, und die menschenleere Schlucht beginnt nach allen Regeln der Kunst zu feuern. Einzelfeuer, Lagenfeuer, Trommelfeuer . . . was du willst, solange der Vorrat reicht.“

Fritz Merker strich sich über die Stirn.

„Kurt, die Kriegslust ist wirklich fein! Ich verzeihe dir dein unvorsichtsmäßiges Grinsen! Aber gestatte noch eine Frage. Mit deinen elektrominischen Feuerwerkerkünsten kannst du doch den Truppentahn da draußen nicht kaputt machen? Und der ist doch kaputt gegangen!“

„In der Tat mein Vord! Sieh mal, man kann erst den Entfernungsmesser gebrauchen und danach das Geschütz einstellen. Man kann aber auch das Geschütz ganz bestimmt eingestellt haben, und das Ziel, also den Truppentahn, dauernd im Entfernungsmesser beobachten. Und sobald er gerade im Zielfeld des gerichteten Geschützes ist, dann auch ein Tastendruck und . . . Na, du zucktest ja zusammen, als es einmal aus dem toten Kessel krachte. Aber der Flieger hat es über unsern pompösen Feuerwert gar nicht gehört, und den Effekt hast du wohl gesehen!“

„Kurt, die Sache ist fein! Pfeffer! Nur daß die Segner darauf reinfallen, wundert mich. Eigentlich ist die List doch ziemlich durchsichtig.“

Kurt Wulffen steckte sich eine Zigarette an und lachte.

„Na, höre mal, alter Freund, wenn ich dir den Zusammenhang nicht erklärt hätte, würdest du ihn wohl noch nicht entdeckt haben. Jetzt hast du natürlich klug reden. Aber ziehen wir mal die Bilanz. Eine Granate haben wir verfeuert und ein feindliches Schiff versenkt. Der Feind dagegen ist, ganz

billig gerechnet, fünfshundert Granaten schwerster Sorte los geworden und hat nur ein wenig Felsgestein zertrümmert. Siehst du, das ist der Witz bei der Sache, und ich bilde mir auf meine Erfindung wirklich etwas ein. Natürlich ist das Patent nicht für alle Fälle anwendbar. Drüben auf Gallipoli arbeiten wir mit anderen Mitteln und haben auch recht schöne Erfolge. Ich bin neugierig, wann die Herrschaften das wahnsinnige Unternehmen aufgeben werden. Schätzungsweise haben sie bisher etwa eine viertel Million Verluste gehabt. Grobert ist ungefähr der tausendste Teil des Geländes, welches zur Öffnung der Dardanellen gebraucht wird. Gedauert hat die Geschichte ein rundes halbes Jahr. Na, man braucht gerade kein großer Rechenkünstler zu sein, um danach mit Hilfe der Regelbretter herauszubekommen, welche Opfer an Zeit und Menschenleben nötig wären, um die Dardanellen zu öffnen.“

Fritz Merker hatte dem Freunde aufmerksam zugehört. „Du meinst also auch, daß das Abenteuer unter allen Umständen ertraglos bleiben wird.“

„Ertrag hat es schon. Aber nicht für den Segner, sondern für uns. Wie sich die Russen den Winter hindurch in den Karpathen verblutet haben, so verbluten sich hier die Franzosen und Engländer. Du solltest nur mal unsere verehrte Excellenz, Herrn von Fliezen, über die Lage reden hören. Er strahlt, wenn die Rede auf die Dardanellen kommt. Ihm ist es gerade recht, wie es jetzt ist.“

Fritz Merker blickte sinnend über die blaue Seefläche.

„Eine unverschämte Wande ist es doch. Da liegen die Schiffe klotzig und protzig vor unserer Nase und schiden uns ab und zu ihren Segen herüber. Schade, daß kein zweiter Beddingen hier ist. Schade um unseren Seehelden, dem heimtückischer Leberfall ein frühzeitiges Grab bereitete. Aber man erzählt sich ja in Kiel und Wilhelmshaven Wunderdinge von einem anderen Kameraden. Dem Herjing, weißt du! Ich habe ihn mal flüchtig in Wilhelmshaven kennen gelernt. Der soll das Erbe Beddingens angetreten haben.“

Eine Minute herrschte Schweigen. Dann begann Kurt Wulffen langsam, beinahe zögernd zu sprechen.

„Es ist am Ende kein Geheimnis mehr, und ich kann es dir erzählen. Nach früheren Mitteilungen, die ich mittelbar vom Admiral habe, ist Herjing zu etwas Großem auseroren. Es geht ein Gerücht, daß er vor zwanzig Tagen einen Hafen in Flandern verlassen hat. Mit einem unserer neuesten Boote. Einem dieser Kiesenbier, von denen auch allerlei Wunder berichtet werden.“

Merker blickte den Kameraden gespannt an.

„Du willst doch nicht etwa behaupten . . . nein, höre, Kurt . . . das ist doch natürlich ganz unmöglich. Gehört habe ich von der Geschichte ja auch schon. Aber denk doch nur, von Flandern bis nach den Dardanellen. Und dazwischen die Straße von Gibraltar. Aufpassen werden die Engländer natürlich auch schon. Ne, das glaube ich erst, wenn ich es sehe.“

Wulffen zuckte mit den Achseln. „Schließlich kann ich es dir nicht verdenken, du ungläubiger Thomas. Aber tatsächlich gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder muß Herjing mit seinem neuen Kahn hier nächstens auftauchen, oder er ist . . . wir wollen den zweiten, den schlimmeren Fall gar nicht erörtern.“

Fritz Merker richtete sein Glas wieder auf die See hinaus.

„Ob die Englischen wohl eine Ahnung davon haben? Ich glaube kaum. Sonst würde die Gesellschaft nicht so sorglos sein. Sieh nur, wie sie da die Mittagsmahlzeit einnehmen. Bei zwölfwacher Vergrößerung kann man durch dein Glas deutlich sehen, wie die Leute mit ihren Rationen auf Deck kommen und es sich gemütlich machen.“

Auch Kurt Wulffen musterte das angegebene Ziel, und die Augen der beiden Offiziere waren auf Seiner großbritannischen Majestät Schiff „Majestic“ gerichtet, als plötzlich ein kurzer Ruck durch den gewaltigen Schiffsraum ging und eine Säule von Wasser und Dampf emporgeschleudert wurde. Und dort, schon wieder ein Ruck, und die zweite Säule. Das typische Bild einer wohlgelungenen Torpedierung, wie es die beiden Offiziere aus ihrer Kriegspraxis nun schon genau kannten. Einer Torpedierung, denn Mienen konnten es nicht sein. Die „Majestic“ lag ja ruhig vor Anker und konnte daher unmöglich auf Minen laufen. Eine Minute hindurch schwiegen Merker und Wulffen und verschlangen mit den Augen das Bild, welches sich ihnen bot. Langsam und schwerfällig legt die „Majestic“ sich auf die Seite. Jetzt berührte ihr Deck die Wasseroberfläche, während die Besatzung, einem Ameisenhaufen gleich, in die Fluten rutschte. Jetzt kamen die

Mündungen der großen Schornsteine zum Wasserpiegel hinab. In Strömen stürzte das Wasser durch die Schote in das Schiffsinnere, und schon verkündeten große weiße Dampf- wolken die Kesselexplosion, bevor noch ihr Donner an das Ohr der Beobachter drang. Und nun noch ein kurzer Ruck, und der Kiel allein ragte aus dem Wasser.

Die Majestie war vollkommen gefentert und mußte in wenigen Minuten unter dem Meerespiegel verschwinden.

Fritz Merker strich sich über die Stirn und blickte Wulffen fragend an. Bevor er jedoch zum Reden kam, wiederholte sich das Schauspiel am Leon Gambetta. Auch dort die Schaumfäule zweier erfolgreicher Torpedoschiffe. Da fand Wulffen die Sprache wieder.

„Wenn man vom Wolfe spricht, dann ist er da.“
„Du meinst wirklich, Kurt, du weißt doch, daß wir auch noch kleinere U-Boote von der bewußten Geheintype in Konstantinopel haben.“ Wulffen schüttelte abwehrend den Kopf.
„Nein, besser Feiß, und abermals nein! Frei nach Schiller zitiert: „Das war Herings Geschoß.“ Surreal! Er ist da! Jetzt wird das Ding ein Dreh bekommen. Verdammte schneidige Antrittsvisite übrigens! Angekommen und gleich zwei Schlachtschiffe auf dem Grunde gelegt. Das Eiserner erster Klasse hat er schon. Da wird das Stücklein wohl den Pour le merite einbringen. Na, auf die Entente-Schwindelblätter von übermorgen bin ich neugierig. Das heißt . . . na, hoffentlich kriegen sie ihn nicht, denn Jagd machen sie ja mächtig . . .“
(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Bekämpfung des Haferbrandes.

Die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten darf auch jetzt nicht ruhen, sie muß vielmehr mit doppelter Energie durchgeführt werden. Zu den verbreitetsten Getreidekrankheiten gehört nun der Flugbrand des Hafers, der jährlich für viele Millionen Mark Schaden anrichtet. In Anbetracht der schweren Schädigungen, die das Nationalvermögen durch das Auftreten des Haferflugbrandes erfährt und die jetzt doppelt empfindlich sind, muß es als dringendes Bedürfnis erscheinen, die Bekämpfung dieser Krankheit allgemeiner und gründlicher als bisher durchzuführen. Der Haferflugbrand wird durch einen Kleinpilz (*Ustilagoavenae* (Pers.) Zens) hervorgerufen, dessen Sporen (gleichsam Samen) am Saatforn haften. Die Sporen kommen also mit dem Saathafers auf's Feld, und gleichzeitig mit den Haferkörnern keimen auch die Pilzsporen. Sie dringen dann in den zarten Keimling und wachsen, gerade wie der Steinbrandpilz des Weizens, mit dem Halm in die Höhe. Hier bildet er dann im Sommer die ausstehenden Brandsporenlager in den Fruchtständen. Beginnt der Hafer zu schießen, so sieht man bei den erkrankten Pflanzen eine Rippe hervorschießen, deren Noppen nicht wie bei den gesunden grün sind und die bekannte längliche Form aufweisen, sondern braune, in ein leicht abstäubbares Pulver zerfallende, mehr kugelige Gebilde darstellen. Die total zerstörten Noppen spreizen sich nicht, sondern bleiben im Gegenjage zu den gesunden dicht an der Hauptachse des Noppenstandes. Sofort nach dem Herausschießen der brandigen Noppen beginnt das braune Pulver auszustauben, und bei der Ernte sind gewöhnlich nur noch die leeren Noppenäste, mit einigen hängengebliebenen Noppenresten vorhanden. Neben diesem völligen Befall, bei welchem alle Noppen vollständig zerstört sind, kommen alle Uebergangsstadien bis zur kaum sichtbaren Erkrankung vor. Der Schaden ist so groß, daß schwer befallene Felder oft nur die Hälfte, ja ein Drittel des normalen Ertrages bringen, wobei der erzielte Hafer immer noch mindeswertig ist. Da nun der Krankheitserreger am Saatforn haftet, so muß er hier bekämpft und abgetötet werden, und das geschieht durch die Beize. Als Beizmaterial bewährt sich zurzeit am besten das Uspulium. Dieses Beizmittel ist ein Quecksilberpräparat, welches nicht nur die Pilzsporen abtötet, sondern auch die Keimenergie hebt. Wird die Saat mit Uspulium beizt, so spart man an Saatgut, denn man kann jetzt die geringste Menge ansetzen. Man vermeht aber zugleich das Ernteeergebnis, weil die Krankheit verhindert wird. Das „Beizen“ des Hafers soll aber nicht durch Besprengen oder einfachen Abwaschen geschehen, denn die Sporen des Pilzes haften durch den Schutz der Spelzen sehr fest. Das Tauchverfahren, welches beim Korn und Weizen zu empfehlen ist, wird hier direkt notwendig. Zu diesem Zweck werden 75 Liter Wasser in einen Holz- oder Metallbottich gegossen und darin 190 Gramm Uspulium vollständig aufgelöst. Hierauf bringt man 1 Zentner Hafer (50 Kilo) in die Lösung und läßt sie zwei Stunden stehen, wobei mehrfach umgerührt wird. Das Saatgut kann aber auch in 2/3 vollen Säcken in die Lösung getaucht werden. Hierauf läßt man die Beizflüssigkeit ab, oder man nimmt den Sack mit dem Saatgut heraus und läßt abtropfen. Von 50 Kilogramm Saathafers werden während der Beize ungefähr 38 Liter Lösung verbraucht. Der Rest der Beizflüssigkeit kann weiter verwendet werden. Man gibt etwa 38 Liter Wasser und 95 Gramm Uspulium dazu und erhält so die zur Beizung eines weiteren Zentners Hafer nötige Flüssigkeitsmenge. Für größere Mengen sind die Lösungen leicht zu berechnen. Die deutsche Chemie hat hier wieder einen vollwertigen Ersatz für das fehlende Kupfer- vitriol geschaffen, und machen die großen Saatzüchter, sowie die Seeresverwaltung es sich im großem Maße zunutze. Aber das hilft allein nicht. Die Allgemeinheit muß helfen. Der Bauer muß nicht mehr jagen: „Ich habe immer nur Weizen gebeizt (in einigen Gegenden), heute muß der Bauer jedes Mittel anwenden, um Höchst- ernten zu erzielen. Die Kosten sind so gering, daß sie nicht in Betracht kommen, die Arbeit aber kann leicht durch freiwillige Helfer gemacht werden. Wie jeder Winzer schwefelt und spritzt, so muß

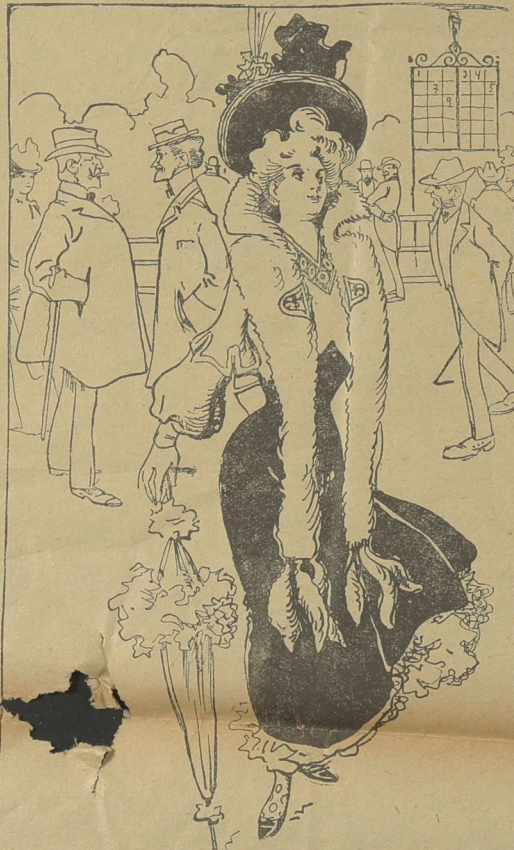
heute auch jeder Landwirt beizen. Wer das nicht tut, der schadet sich selbst und dem Vaterlande.

Die Sicherung unserer Rindviehbestände.

Die Sicherung unserer Rindviehbestände ist im Kriege und auch für die Jahre nach dem Kriege von allergrößter Wichtigkeit. Das Rind versorgt uns mit den wichtigsten Nahrungsmitteln, mit Fleisch, Milch, Butter und Käse, ohne das es in dem Maße auf Nährstoffe, die für den Menschen nötig sind, angewiesen wäre wie das Schwein. Gewiß wird die Leistungsfähigkeit des Rindes durch Krautfutter ganz erheblich erhöht, aber die Grundlage der Ernährung bildet doch das Raufutter, Gras, Klee, Heu usw. und eine gute Weide macht jedes Viehfutter unnötig. Die Hebung und Sicherung der Rindviehbestände muß daher unsere andauernde Sorge sein und muß alles aufgebieten werden, ansteckende Krankheiten abzuhalten. Die Mittel hierzu müssen in erster Linie vorbeugend sein. So führe der Landwirt seinem Vieh in der Stallung kein Stück Vieh zu, dessen Gesundheit nicht einwandfrei festgestellt ist. Schon mancher hat sich die Maul- und Klauenseuche oder den ansteckenden Scheidenkatarrh eingeschleppt und dadurch seinen ganzen Viehstand angesteckt. Große Schäden sind dies Folge.

Leider sind wir heute noch nicht so weit, daß wir ein Vorbeugungs- mittel gegen die Maul- und Klauenseuche haben, aber ebenso ge- fährlichen Scheidenkatarrh können und müssen wir vorhin- halten. Bei Neinkäufen muß man sich durch genaue Unter- suchungen vergewissern, daß die Tiere frei von dieser gefährlichen Krankheit sind. Der Scheidenkatarrh wird nicht immer durch fremde Ställe eingeschleppt, sondern vielfach durch den Bullen beim Sprung übertragen. Dieses kann jedesmal der Fall sein, wenn der Bulle kurz vorher bei einer Kuh war, die an der Krankheit litt. Nim hat uns die Chemie in dem Bissulin, welches aus Eozojobol, Hydrargyrum und verschiedenen Zetten besteht, ein sicheres Mittel in die Hand gegeben, welches richtig, am besten vorbeugend angewandt, die Gefahr auf ein Minimum beschränkt. Will man sich sicher vor Ansteckung schützen, so führe man dem weiblichen sowohl wie dem männlichen Tiere je 2 Stunden vor und nach dem Sprung je ein Bispfchen bzw. einen Stiff Bissulin ein (Bispfchen für die Kuh, Stiff für den Bullen) und wiederhole dieses am nächsten Tage. Kein Bullenhalter sollte diese einfache beinahe kostenlose Vorichtsmaßregel vernachlässigen, und bei Gemeindebullen sollte sie gleichfalls allgemein eingeführt werden. Es werden dadurch Werte gespart, die uns in diesen Zeiten doppelt nützlich. Wie riesig die Werte aber sind, die in unserm Milchvieh stecken, zeigt die Tatsache, daß wir jährlich für 2^{1/2} Milliarden Mark Milch produzieren. Ist der Scheidenkatarrh einmal in einem Viehstande ausgebrochen oder gar chronisch geworden, so ist es nicht leicht, ihn zu beseitigen, und der Schaden ist sehr groß. Wohl die Hälfte der erkrankten Kühe bleiben steril und viele versterben. Die erkrankten Tiere geben infolge des häufigen Umrinderns weniger Milch und stehen zuletzt ganz trocken. Ist die Sache soweit gekommen, so muß der Tierarzt die Bissulin- Behandlung übernehmen, doch ist eine Heilung nur im Anfangsstadium mit Sicherheit zu erwarten. Dieses wird der Tierarzt schnell feststellen, und sind die unheilbaren Tiere möglichst schnell abzuschlachten. Die angesteckten Tiere werden von den gesunden scharf abgetrennt. Die hinteren Teile der Standplätze müssen mindestens wöchentlich gereinigt und dann sofort mit Kalkmilch desinfiziert werden. Mindestens zweimal in der Woche wäsche man die Geschlechtssteile, ihre Umgebung und die untere Schwanzfläche der Tiere mit einer lauwarmen Desinfektionsflüssigkeit, so mit einer 3 Proz. Schmierseifenlösung mit etwas Soda ab, und trockne mit Tüchern oder Strohwickeln. Durch eine einfache Behandlung wird man der schlimmen Krankheit auch in bössartigen Fällen Herr werden und so großen Schaden verhüten können. Es ist dieses um so notwendiger, als durch den Krieg so wie so schon große Werte verloren gehen und daher umso mehr alles aufgebieten werden muß, um weitere Verluste zu verhindern. Jeder der daran mitwirkt, schafft zum Besten des Vaterlandes.





hätt gesagt, der Matthes dhät sage, wann der Philipp noch er hätt was über de Sebachtian glagt, dann dhät erin dorch de so was dhät er sich nit noch sage lasse!

Beim Rendezvous.

„Ein richtiger Tölpel, der Mensch. Gerade heute verspätet er sich! Wer weiß, ob ich in einer Viertelstunde noch frei bin?“

Im Tierpark.

Aufseher: „Warum unterfuchen Sie die Streifen auf dem Zebra so sorgfältig; denken Sie, wir führen Ihnen hier bemalte Tiere vor?“
Vauer (mühsam): „Na, na, heut' am billigen Sonntag —!“

Vorjürlich.

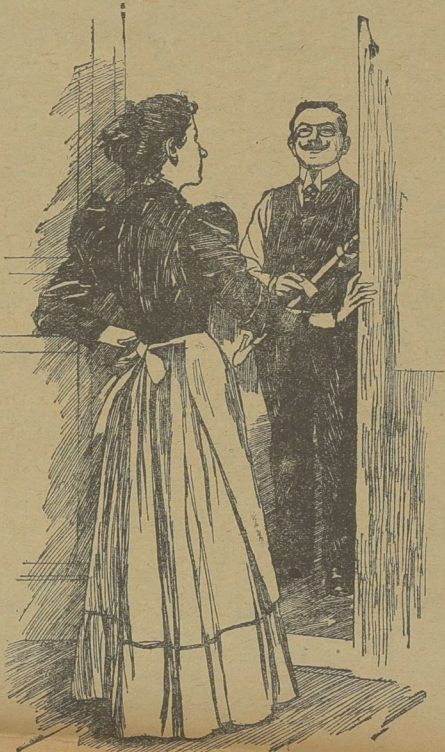
„Du, Pepi, warum hast Du Dir denn die Haare so kurz schneiden lassen?“
Ich will meinem Meister mal ordentlich die Meinung sagen!“

Denkspruch.

Das Glück ist eine blinde Kuh, und läuft dem dümmsten Dajsen zu.

Sagenreich.

Der Franz sagt, der Peter antwortet, dass er noch sage dhät, Konrad sage losse,



Er kennt ihn.

Studiofus: „Heute heißt es also zu Hause bleiben — der Dufel kommt!“ — (Es klopf.)
Hausfrau: „Herr Söffel, Ihr Onkel schickt sich von der Kneipe her und läßt fragen, warum Sie heute nicht kommen!“

Bettnässen.

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos durch Merkur-Versand Gust. Zwerenz, München 738, Neureutherstr. 13.

Flechten - Leiden

daue nde Befreiung durch deutsches Reichspatent. Prospekt gratis. Sanis-Versand München 98 c.

Schwerhörige.

Herr F. K. in N. schreibt: „Ich war von Jugend auf ohrenleidend. Als ich vier Wochen Ihren Apparat trug, besserte sich mein Gehör und ich bin seit Jahresfrist wieder im Besitze meines Gehörs, wofür ich Ihnen herzlich danke.“
Bei Schwerhörigkeit

Naturlösung ist M. Wolner's gef. gesch. Görtrommel unentbehrlich; wird kaum sichtbar im Ohr getragen. Mit großem Erfolg angewendet bei Ohrenentzündungen, nervösen Ohrenleiden usw. Tausende im Gebrauch. — Bahreife Dankschreiben. Preis M. 10.—, 2 Stück M. 18.—. Prospekt kostenlos. General-Betrieb: E. M. Müller, München II, Reichstr. 53 U 21.

Interessante Enthüllungen!

Handschriftdeutungen nach eingehender, umgezungener Schriftprobe von wenigstens 20-25 Briefseiten. Du durchschau! sofort deine Umgebung. Deutungsgeld 3 M. inkl. Porto an Berlin, Graphologe H. Knauss, Koloniestr. 141

mit Namerdruck, fein weißer, zum Bedrucken geeignet. Preis 100 St. in 11 Käuflern M. 2.50. Druckerei JOS. ROTHE, Dresden, Zinzendorfstr. 39/A.

Kropf

Salbungs- und Drüsenentzündungen befreit nach Kloster-Indersdorfer Propolisbalm. Galtreich und schreib. Pfälzische Str. 3.76. Kloster-Apotheke, Kloster Indersdorf 48, (Oberbayern).

Ausführliche wissenschaftliche Charakterbeurteilung aus der Schrift. 2 M., umfassend 4 M. Heymann, Berlin N 24, Elsasser Straße 60.

Graue Haare

und Bart erhalten garant. und dauernd Naturfarbe und Jugendfrische wieder durch uns, seit 12 Jahren bestbekannte „Martinique“. Tausende von Pfälzische Str. 4. — Nachnahme. Nur d. Sanis-Versand, München 98.

Bettwäsche. Berechnung sofort angeben. Auskunft umsonst distret. Margonal, Berlin, Belle-Alliance-Straße 32.

Stottern. Seitensicht K. Buchholz, Hannover. Lavestr. 67. Nur Gehörte zahlen. Keine Kautions-Sprechstunden.

Bettwäsche

Befreiung garant. sofort. Auskunft umsonst. Institut Englbrecht München 854, Kapuzinerstr. 9.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit. Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz. Glänzende Anerkennungen. Sanis-Versand München 98b.

Reines Gesicht

rosige Frisone, verleiht rasch u. sicher „Krem Halla“ Unübertroffen gegen Sommersprossen, Pickel, Rötter, Raubheit und alle Hautunreinigkeiten. Tausendfach erprobt. Sichere Wirkung! Preis Mk. 3. H. Wagner, Cöln 67, Blumenthal-Straße 99.

Bis 30 Mk. täglich Verdienst. Erwerb oder Nebenerwerb. — Prospekt gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 252.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit. Ohrensauen, nervös. Ohrgeräuschen etc. Aertzlich glänzend begutachtet. Täglich Anerkennungen. — Institut Englbrecht, München 14 S. W. Kapuzinerstr. 9.

Strumpf-Garne

versendet ohne Bezugsschein von 3 Pfund an (Proben umsonst frei) Erfurter Garnfabrik Hoflieferant in Erfurt A. 23.

Hämorrhoiden?

Wenn Dir nichts geholfen, schreibe an die Samariter-Apotheke Berlin SW 68. Verlange Gratisprospekt Dir.

Magenleiden. Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhlbeschwerden entleeren nur, weil im Magen zuviel Säure ist. Virtur-Magnesia nimmt die Säure fort, damit hier auch jeder Schmerz auf, nach Tausende Dankschreiben bezugen, auch von 30jähr. Magenleid., denen es geholfen hat. Virtur-Magnesia ist nur in Apotheken zu hab., wo nicht, wird die Fabrik Virtur-Magnesia in R. Abt. 222, g. Str. 10. angew., dann auch von der Apot. 1 Dole gegen Nachnahme M. 2.50 zugeandt werden. Betrieb steht unter Aufsicht eines praktischen Arztes.

Frage entsteht. Bettwäschen gehen in 2 Tg. ohne Verunsicherung 30000 faden. Monat. ab. 100 Heller der Pfälzische Briefe. Personen, all angeb. Spreidt, Bochum, 74. Postfach 199

Für Wiederverkäufer. Hochoriginelle Nieten-Karratur-Postkarten, dreifach, 12 verschiedene. Muster, 100 Stk. M. 5.75 gegen Voreinsendung oder p. Nachn. Carl F. Schlüter Jr., Hamburg, Delchstraße 22.

Damenbart

auch jeder sonstige lästige Haarwuchs vermindert sofort durch und schmerzlos durch Wenden der Wurzeln für immer mittels meines verbesserten orientalischen Verfahrens „Selwata“. Sofort. Erfolg garant., sonst Geld zurück. Preis M. 5.— gegen Nachn. Frau G. Meyer, Cöln 28, Hühnerstr. 23.

Bettwäsche

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanis-Versand München 98b.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch
Posten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Infektionspreis
für die einwöchige Kopysache 20 Pfg.,
für die einwöchige Kopysache 20 Pfg.,
für die einwöchige Kopysache 20 Pfg.,
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Seite 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Amtliches Publikations-Organ des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Nebra.

Nr. 20.

Nebra, Sonnabend, 8. März 1919.

32. Jahrgang.

Der Berliner Generalfstreik.

Das äußere Ansehen Berlins nach dem Ausbruch des Generalfstreiks läßt, wie eine Berliner Meldung vom 4. März ausführt, abgesehen von der völligen Einstellung der Straßenbahn und der Untergrundbahn vom Generalfstreik im größten Teil der Stadt überhaupt nichts erkennen. Unter den Linden, wo am Montag verschiedene Ausschreitungen verübt wurden, sind nur einige besonders gefährdete Lokale geschlossen. In der Leipziger Straße sind fast alle Geschäfte geöffnet. Natürlich liegt für die in den Vororten Wohnenden eine ernste Bedrohung ihrer Arbeitstätigkeit darin, daß sie eine hundentlange Wanderung nach ihren Arbeitsplätzen im Innern der Stadt antreten müssen. Gleichwohl wird in der Stadt überall weitergearbeitet. Dagegen ist in den Großbetrieben, wie A.-E.-G., Siemens, Schmarzky, Knorrbräue und Vorka die Arbeit fast vollständig eingestellt.

Nach Zeitungsmeldungen vom 4. März wurde die Druckerei der „Roten Fahne“ vergangene Nacht ohne Kampf von Regierungstruppen besetzt. Heute früh wurde der Redakteur der „Roten Fahne“, Dr. Hans Meyer, durch Regierungstruppen in Haft genommen.

In Halle kehrt die Ordnung wieder.

Über die Ereignisse der letzten Tage in Halle werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Eine größere Anzahl Plünderer ist von den Regierungstruppen erschossen worden. Die Plünderungen hatten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag begonnen, indem die Menge die großen Konfektions-, Bekleidungs- und Zigarrengeschäfte, sowie zwei Juwelierläden in der Ulrichstraße vollständig ausräumte. Auch in der Nacht vom Sonntag zum Montag setzten sich die Plünderungen fort. In der Leipziger Straße wurden die großen Konfektionsgeschäfte von Mädel und Levin sowie das Geschäftshaus von Nußbaum ausgeräumt. Die Schieferarbeiten dauerten den ganzen Sonntag über an. Die Regierungstruppen haben das Hauptpostamt, den Bahnhof und die Kasernen besetzt. Auf dem Dach des Hauptpostamtes waren von den Regierungstruppen Maschinengewehre aufgestellt, mit denen sie die Promenaden und Poststraßen besetzten. Die am Sonntag in Halle vollzogenen Stadtverordnetenwahlen sollen für ungültig erklärt werden, da vielen Wählern der Zutritt zu den Wahllokalen infolge der damit verbundenen Lebensgefahr unmöglich gemacht worden sei. Am Montag nachmittag wurde der Belagerungszustand über die Stadt verhängt. Generalmajor Märker läßt bekannt machen, daß kein Bewohner nach sieben Uhr abends die Straße betreten darf. Auf Plünderung ist Todesstrafe gesetzt. Die Regierungstruppen setzten sich Montag früh in den Besitz des Stadttheaters, das bisher von den Spartakisten besetzt war und das Waffendepot der Spartakisten wurde genommen. Hierbei gab es auf beiden Seiten Verwundete.

Der Aktionsausschuß des Hallischen Bürgerfreies hat durch Anschlag die Bürger aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen und für eine geregelte Versorgung der Stadt einzutreten, da die Regierungstruppen wieder geordnete Verhältnisse herstellen würden. Der Eisenbahnverkehr soll auch, so gut es geht, wieder aufgenommen werden. Desgleichen werden Telegraphen- und Telefonamt und die Postämter ihren Betrieb wieder aufnehmen, wenn auch in beschränktem Umfang. Die Zeitungen sollen von Mittwoch ab wieder erscheinen. Die Bäcker backen wieder Brot. Es geht also geordneten Verhältnissen entgegen.

Unbeschreibliche Bilder der Zerstörung.

Über die Vorgänge in Halle veröffentlicht die „Leipziger Volkszeitung“ eine längere Darstellung, in der es heißt: Regierungstruppen in einer Stärke von vier Kompagnien unter Führung von Generalmajor Märker besetzten die Artilleriekasernen, den Bahnhof, bemächtigten sich dann der Post und drangen bis zum Marktplatz vor. Als dort ein größerer Trupp den Versuch unternahm, die Rote Fahne vom Rathaus herunterzuholen, schürte sich eine erregte Menge aus die Soldaten, entriß ihnen die Gewehre und warf die Maschinengewehrmagazine in die Saale. Ein Auto mit zwei Offizieren wurde umgestürzt und der eine Offizier in die Saale geworfen, wo er ertrank. Am Sonntag tagsüber und in der Nacht zum Montag wurden heftige Kämpfe geführt, die sich namentlich zwischen der Post und dem Theater, das von Matrosen besetzt war, abspielten. Die Regierungstruppen verwendeten bei diesen Kämpfen Minenwerfer. Um 2 Uhr morgens war die militärische Lage in Halle vollkommen verworren. Die Stadt hat fürchterlich gelitten. In den großen Geschäftstrassen, die ein unbeschreibliches Bild bieten, sind sämtliche Geschäfte völlig ausgeplündert. Ganze Warenhäuser sind bis unter das Dach ausgeräumt. Berge von Glasplittern, von Verpackungsmitteln, Flaschen, Scherben und Warenresten liegen in den Straßen. Noch in der Nacht zum Montag waren die Plünderer eifrig bei der Arbeit. Viele Zivilisten haben während der Ereignisse das Leben verloren.

Nach einer anderen Meldung aus Halle sollen die bei Plünderungen Betroffenen, auch Frauen, erschossen worden sein.

Vor dem Ende des Thüringer Generalfstreiks?

Nach Meldungen, die am Montag in Weimar eintrafen, soll der Generalfstreik im Kohlengebiet von Altenburg, Meuselwitz und Borna beendet sein. Die Arbeiter haben beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Man rechnet hier damit, daß die thüringische Streikbewegung in ihrem ganzen Umfang im Laufe der Woche zusammenbrechen wird. — Dagegen wird aus Eisenach am Sonntag

Polen sowie trennen. Die n Hauen, Hauer die Kontrolle weder vollständig dulden werden. Die Bedingungen überreichen

Einigung in A
Aus Halle, 6. M
Eisenbahn ist wie
worden. Der Zug
und Mühlchen-Berl
Elektrizitätswerk f
Wie aus Berlin

am Mittwoch unter dem Vorhitz des Reichs-
arbeitsministers Bauer Verhandlungen mit
den Vertretern der Streikenden aus dem
Mitteldeutschen Streikgebiet statt, die zu
einer völligen Einigung führten. Die an-
wesenden Arbeitgebervertreter stimmten für
ihre Person den beschlossenen Vereinbarun-
gen zu und vertragen, in ihren Kreisen
für sofortige Durchführung einzutreten.

Die neuen Forderungen der Feinde.

Lyoner Blätter geben in einer Pariser
Meldung die Bedingungen wieder, die von
dem Alliertenausschuß der Pariser Konfe-
renz für die Verlängerung des Waffenstill-
standes zugrunde gelegt worden sind. Die
200 000 Mann nicht überzogen. Leistung
und Ausrüstung dieser Truppen sind stren-
gen Regeln unterworfen. Artillerie und
Luftwaffe werden aufs schärfste überwacht
und dürfen die von den Alliierten festge-
setzte Grenze nicht überschreiten. Den in
Deutschland in Betrieb erhaltenen Kriegs-
werkstätten wird ein Höchstmaß der Pro-
duktion vorgeschrieben. Ein internationaler
Inspektionsausschuß wird eine ständige
Kontrolle der Truppen und Fabriken durch-
führen. Die deutsche Flotte (anscheinend
die Kriegsschiffe) wird völlig beschlagnahmt,
sowohl die internierte, wie die im Bau be-
findliche. Deutschland darf nicht ein
einziges U-Boot mehr besitzen, alle U-Boots-
und Kriegsschiffswerften müssen vernichtet
werden. Alle Verteidigungsanlagen an der
Ostseeküste müssen zerstört werden. Die
Ueberreste deutscher Gesellschaften gehen
in den Besitz der Alliierten über. Deutsch-
land hat auf die Dauer von 30 bis 50
Jahren eine Summe von jährlich 10 bis
20 Milliarden an einen internationalen
Finanzausschuß zu zahlen, der die Mod-
alitäten der Zahlungsweise zu regeln hat.
Borausichtlich werden besondere Steuern zur
Abtragung der Schuld Deutschlands
herangezogen werden und außerdem die
Erträge der deutschen Zölle. Die augen-
blickliche Belegung des Rheins wird wäh-
rend dieser Zeit voll ausrechterhalten
bleiben. Eine aus völkischen und strategi-
schen Erwägungen festgesetzte Demarkations-

nung dieser Anträge hat zu heftigen Pressean-
griffen geführt, insbesondere wird von der
Zentralerkaufs-Gesellschaft ein Vorwurf
aus der Verletzung der Einfuhrgenehmigung
für Sardellen und Salzfrische gemacht.
Die Z. E. G. hat jedoch mit dieser Sache
nichts zu tun, da seit dem 1. Januar die
Einfuhrerlaubnis von der Reichsfinanzver-
waltung G. m. b. H. erteilt wird. Die
Reichsfinanzverwaltung muß sich dabei an
die Einfuhrkontingentierung in den neutralen
Ländern halten. Hier ist die Ausfuhr von
Staats wegen nach wie vor auf bestimmte
Mengen beschränkt. In diesem beschränk-
ten Rahmen müssen möglichst viel preis-
werte, für die Ernährung der breiten Masse
der ärmeren Bevölkerung geeignete Fische
nach Deutschland eingeführt werden. Dies
kann nur durch Beibehaltung des zentrali-
sierten Einkaufs erreicht werden. Zudem
wird jede eingeführte Menge auf die
Schlüsselmenge angedreht. Das Bestreben
der Reichsfinanzverwaltung ist daher, einer-
seits möglichst billige, andererseits mög-
lichst haltbare Fische einzuführen, d. h. vor allen
Dingen frische Fische. Sardellen sind ein
reiner Luxusartikel. Salzfrische kommen
unter den heutigen Umständen, da sie im
Vergleich zu frischen Fischen zu teuer ist,
nicht in Frage.

Freigabe des Verkehrs mit Rum-
säuren. Die Reichsstelle für Gemü-
te und Obst macht im „Reichsanzeiger“ Nr.
51 bekannt, daß sie ihre Verordnung vom
28. September 1918 über die Bewirtschaftung
der Kunkelröhren aufgehoben hat. Der
Verkehr mit Kunkelröhren ist nunmehr
völlig frei. Der Heresbedarf an getrock-
neten Futterrüben ist im wesentlichen fort-
gefallen, und die Aufbringung von Kunkel-
röhren für Kaffee-Ertrag erscheint hinrei-
chend gesichert. Infolgedessen konnte die
Reichsstelle dem Bundesrat der Landwirt-
schaftsamt auf Befehl der Kunkelröhren als
Bielfutter durch Abnahme von einer
weiteren Erfassung Rechnung tragen.

Preise für Kaffee-Ertragmittel. Der
Zivilbevölkerung konnten bisher nur ge-
mahlene Kaffee-Ertragmittel zugeführt wer-
den, da der reine Gerstenkaffee ausschließ-
lich an die Heeresverwaltung ging. Durch
den geringeren Bedarf der letzteren wird
künftig auch der Zivilbevölkerung wieder
etwas reiner Gerstenkaffee zugeführt wer-
den können. Dies macht eine Regelung der
Höchstpreise für Gerstenkaffee nötig.
Eine Verordnung des Reichsernährungs-
ministers setzt die Preise für Kaffee-Ertrag
aus Gerste oder Malz, also für Gersten-
kaffee auf dieselbe Höhe, wie sie für die
gewöhnlichen sogenannten gemahlene Kaffee-
Ertragmittel schon jetzt bestehen. Es
bezieht also künftig ein Einheitshöchstpreis
für Kaffee-Ertragmittel in der Höhe der
derzeitigen Höchstpreise für gemahlene Kaffee-
Ertragmittel. Diese betragen im Klein-
handel bekanntlich 1,16 Mk. für 1 Pfund
gepackte bzw. 1,12 Mk. für 1 Pfund lose
Ware. Die besondere Preisfestsetzung für
Feigenkaffee und Kaffee-Ertrag durch
den Kriegsausschuß bleibt hierdurch un-
berührt.

Koßleben, 4. März. Bei der am 2.
d. Mts. stattgefundenen Wahl der Gemein-
deverordnetenwahl sind folgende Herren wieder-
gewählt: Materialienwerm Aug. Ohle, Fab-
rikdir. Dr. Aug. Wicke, Oberleiter Karl
Eichbaum; neu gewählt sind: Arbeiter Gustav
Müller sen., Müller Ernst Kathe sen., Ma-
schinist Otto Held, Vorarbeiter Paul Dertel,
Arbeiter Otto Hanisch, Lehrer Ernst Horbat,
Gutsbes. Herm. Herbig, Stellmachermeister
Johannes Liebau, Zimmerpolier Heinrich
Baumann.

Koßleben, 1. März. Die Karl Lem-
sche Holzbearbeitungs- und Feinmehlfabrik



ewahl der
Nachricht, daß
im Reich eine
Renwahl auch
der Regierung
ist befähigen.
die Regierung
eine Auflösung
tskollegien im
ne solche Neu-
die Gemeinde-
anzahl mit den
nger Zeit ver-
de. Es haben
Bsprefchungen
stattgefunden,
Bschluß anzu-

Fischen und
er Zeit mehren
hfreigabe von
Die Ableh-